

Einsatz lohnt sich.
Ab und an geht Weltfairänderung!
Ein mutmachendes Signal aus Fürth.

Andreas Schneider

Manch Einsatz bewirkt etwas. Manchmal bewegen kleine Machenschaften Großes. Selbst einen „Giganten“ wie Adidas können sie bewegen. Dieses Signal möchten wir an alle senden, die ab und an grübeln, ob sich das ganze Eine Welt-Engagement, der Einsatz für Fairen Handel, Klima, Menschenrechte oder Energiewende lohnen. Zweifel sind verständlich!

Angesichts der Fülle an Problemlagen und der Informationsflut, die uns täglich erreicht, ist es nicht leicht auszuwählen, durchzublicken und abzuwägen, welche Aktivitäten – Unterschriftenliste, Kaufentscheidung, Demo, Newsletter, Vortrag, Leserbrief oder Verein – tatsächlich sinnvoll sind. Denn letztlich ist der Erfolg eigenen Engagements oft nicht sichtbar.

Ob der persönliche Einsatz, für eine Sache, aussichtsreich ist oder nicht, ist nur bis zu einem gewissen Ausmaß planbar und hängt letztlich von Zufällen – nicht vom Aktionismus – ab.¹ Das zeigen sowohl eigene Erfahrungen wie auch Erkenntnisse der „Handlungstheorie“.² Denn genauso wichtig wie überhaupt zu Handeln ist der Rahmen, in dem dieses Handeln geschieht:

- Trifft das Thema einen Nerv? Eine aktuelle Zeitfrage?
- Setzen sich ausreichend Interessierte für die Sache ein?
- Passen Zeitpunkt, Form, Inhalt?

¹ Diese Logik der Unwägbarkeit von Prozessen zielführenden Engagements fängt meines Erachtens die biblische Kurzgeschichte von der differenzierten Verteilung der Saat (Gleichnis vom Sämann) relativ optimistisch ein (Mk 4,3-8).

² Die Handlungstheorie ist ein Forschungsansatz der mikrosoziologischen Theoriebildung. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Ergebnisse der sozialen Bewegungsforschung. Als Link dazu sei empfohlen: „www.protestinstitut.eu“.

Im Falle der Adidas-Group – die Näherinnen in Indonesien in Folge einer internationalen Protestkampagne entschädigte – hat ein geplanter Vortrag mit betroffenen Näherinnen wahrscheinlich einen solchen Nerv getroffen. Der Vortrag sollte in einer Kirchengemeinde in Fürth, am Vorabend der Aktionärsversammlung des Weltkonzerns, die traditionell in der Fürther Stadthalle über die Bühne geht, stattfinden. Das brachte bei Adidas wahrscheinlich das berühmte Fass zum Überlaufen.

Details darüber, was den Sportartikelhersteller letztlich motiviert hatte, eine lang verweigerte Entschädigung tatsächlich ausbezahlen, kennen wir nicht. Es ist nur zu vermuten, dass der Konzern Negativschlagzeilen im Vorfeld der Erfolgsgala Aktionärsversammlung vermeiden wollte (eine Pressekonferenz der Kampagne für Saubere Kleidung mit den betroffenen Näherinnen und der Lokalpresse war geplant). Nach Abwägung des Szenarios wurde wohl, die nach konzernintern geltenden sozialen Standards berechnete Abfindung als das kleinere Übel angesehen.

So hatte eine kleine Abendveranstaltung des Weltladens Fürth, zu der nicht gerade viele Besuchende erwartet wurden, überraschend große Wirkung.³ Letzten Endes ist dieser Erfolg aber nicht der Verdienst eines kleinen Weltladens, sondern Ergebnis längeren Networkings verschiedenster, für sich genommen ebenfalls kleiner Akteure: Der Kampagne für Saubere Kleidung, die sich diese Vortragsreise gemeinsam mit der Christlichen Initiative Romero ausdachte, der Studierenden an US-Universitäten (organisiert von den Initiativen United Students Against Sweatshops⁴ und dem Worker Rights Consortium), die ihre Ausrüsterverträge mit dem Sportartikelhersteller aufgrund des Falles kündigten und natürlich der Arbeiterinnen und deren Interessenvertretung.

Über den konkreten Fall hinaus hat der hier skizzierte Kampagnenerfolg beispielhafte Bedeutung. Er ist Modell für die zu Beginn beschriebene Thematik: Auch ein kleiner Akteur kann etwas erreichen. Anwaltschaft und Engagement für Benachteiligte und ein Einsatz für berechnete Forderungen und humanitäre Ziele ist im Einzelfall aussichtsreich!

Der Bericht über diesen Fall muss daher Mut machen, sich generell an Kampagnen zu beteiligen. Er soll Mut geben, nicht nachzulassen, Öffentlichkeit zu organisieren, wo Rechte von Arbeitnehmern, Frauen oder Familien bedroht sind. Be-

³ Der „Energieberg“, den es zu überwinden galt, wurde hier nicht durch Teilnahmezahlen erreicht.

⁴ Mehr Informationen über diese Initiative: www.usas.org

sonders dann, wenn es darum geht, denen Gehör zu verschaffen, die sonst keine Chance hätten, weit entfernte Chefetagen zu erreichen.⁵ Insofern soll dieser Beitrag dazu motivieren, selbst aktiv zu werden und sich für unterstützenswerte Kampagne und Initiativen einzusetzen (mögliche Anregungen dazu finden sich am Ende dieses Artikels).

Den Mitarbeitenden, Verantwortlichen und Aktionären bei Adidas, die diesen Beitrag lesen oder wahrnehmen, möchte ich Folgendes mit auf den Weg geben: Dumpinglöhne, auszehrender Akkord, mangelnde Sicherheit am Arbeitsplatz, Repressionen gegen Beschäftigte, die sich für Verbesserungen engagieren und die ständige Angst, den schlechten, aber überlebensnotwendigen Arbeitsplatz zu verlieren, sind in der Textilherstellung weltweit leider traurige Realität. Auch die Zulieferbetriebe von Adidas bilden da vielfach keine große Ausnahme.

Warum können solch ethisch schwerwiegende Missstände nicht schrittweise und beherzt verändert werden? Sind Unternehmen und der Erfolg einer Marke auf Dauer wirklich auf dieses Geschäftsmodell angewiesen?

Speziell für Adidas als Ausrüster der Fußball-Nationalmannschaft könnte verantwortliches Verhalten gerade im Kontext der Vorbildfunktion, die dieses Unternehmen im Sport, für Vereine und Jugendliche hat, ein wirklich positives Alleinstellungsmerkmal sein! Es wäre doch ein echter Knaller, wenn man feststellen könnte: Adidas handelt fair, Adidas zahlt faire Löhne!

Mit gutem Willen und ohne großen Aufwand könnte ein Sportartikel- und Textilhersteller, der in Billiglohnländern fertigen lässt, bereits viel erreichen. Dazu ein verblüffend einfaches Beispiel: Der Kostenanteil, den der Arbeitslohn am Verkaufspreis anteilig ausmacht, liegt bei etwa einem Prozent. Bei einem Verkaufspreis von 100,00 Euro (Daunenjacke, hochwertiges Trikot oder Sportschuh) beträgt der Anteil folglich einen Euro. Mit nur einem Euro zusätzlichem Aufpreis könnte man das karge, kaum existenzsichernde Einkommen der Beschäftigten schon verdoppeln.

Angesichts der langen Arbeitswoche, der ungenügenden medizinischen Versorgung, der oft schlechten Wohnsituation und der Mangelernährung, würde dies für die betroffenen Arbeiterinnen und Arbeiter einen riesigen Fortschritt für ihr Leben bedeuten. Und den Kundinnen und Konsumenten in den wohlhabenden

⁵ Besonders für Menschen in so genannten Billiglohnländern, in denen europäische Spielwaren-, Sportartikel-, Textil- oder Lebensmittelkonzerne von der Situation dieser Menschen profitieren.

Ländern, die solche Markenware erstehen, müsste dieser eine zusätzliche Euro doch zumutbar und vermittelbar sein!

Hier könnte man beispielsweise versuchen, eine/n prominente/n Sportler/in, Politiker/in oder Kirchenvertreter/in dafür zu gewinnen, die verantwortlichen von Adidas auf diese Missstände anzusprechen und sie zu bitten, die Arbeiter und Arbeiterinnen angemessen zu entlohnen.

Darüber hinaus gibt es weitere Möglichkeiten, sich angesichts der problematischen Situation bei der Textilherstellung zu engagieren:

1. Vernetzung und Information

Bei akuten Arbeitsrechtsverletzungen besteht die Möglichkeit, sich an „Eilaktionen“ der Kampagne für Saubere Kleidung zu beteiligen: Mehr Informationen dazu unter www.saubere-kleidung.de bei „Kampagnen & Themen“ oder unter www.ci-romero.de (das Newsletter-Abo findet sich auf der Startseite ganz unten).

Auf beiden Internetseiten finden sich auch eine Fülle spannender aktueller Medien, Broschüren, Plakatserien, Flyer, Werkmappen und Aktionstipps für Schule, Kirchengemeinde und Bildungs- und Jugendarbeit.

Referenten und weitere Informationen zu diesem Thema und zu aktuellen Kampagnen vermittelt Maik Pflaum, Christliche Initiative Romero, Büro Nürnberg, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg. Kontakt: (0911) 214 23 45, pflaum@ci-romero.de.

2. Politik mit dem Einkaufskorb

Dank Internet und der immer zahlreich werdenden Anbieter ist es mittlerweile relativ einfach geworden, fair und ökologisch produzierte Mode zu finden und zu erwerben. Eine gute Übersicht zu Gütesiegeln, Labels und Geschäften, die entsprechende Produkte auszeichnen bzw. anbieten, finden Sie im Online-Portal für nachhaltig produzierte Kleidung: www.ci-romero.de/gruenemode.

Fürther Nachrichten vom 28.4.2013:

Proteste in Fürth: Adidas lenkt ein

Kurz vor der Hauptversammlung wurde die Abfindung für Näherinnen gebilligt

Seit Jahren kämpfen Arbeiterinnen aus Indonesien darum, vom Sportartikelkonzern Adidas eine Entschädigung zu erhalten. Jetzt haben möglicherweise ausgerechnet in Fürth geplante Proteste mit zwei Näherinnen den Ausschlag gegeben: Adidas hat ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet.

Fürth - Andreas Schneider öffnete am Donnerstag erst einmal eine Flasche Sekt. Auf diese Nachricht wollte der Aktivist vom Fürther Eine-Welt-Laden unbedingt anstoßen: Nach jahrelangem Kampf bekommen indonesische Näherinnen eine Abfindung des Herzogenauracher Branchenriesen Adidas. Was das mit Fürth zu tun hat?

Am 8. Mai lädt die Adidas AG ihre Aktionäre zur Hauptversammlung in die Fürther Stadthalle ein. Rund um diesen Termin hatte Schneider gemeinsam mit der „Christlichen Initiative Romero“ aus Münster umfangreiche Proteste geplant. Zwei der betroffenen Arbeiterinnen sollten nach Fürth kommen, um vor der Adidas-Aktionärsversammlung zu sprechen. Weiterhin waren ein Vortrag im Gemeindezentrum von Unsere Liebe Frau in der Innenstadt und eine Pressekonferenz geplant.

Den Vortrag hat Schneider abgesagt, er hat sich erübrigt. „Wir gehen davon aus, dass die erneuten Proteste rund um die Aktionärsversammlung das Fass zum Überlaufen gebracht haben“, sagt er. Die Freude, dass die Arbeiterinnen die Entschädigung bekommen, für die sie jahrelang gekämpft haben, ist bei ihm riesengroß – auch wenn er Handzettel und Plakate in die Tonne klopfen muss.

Zum Hintergrund: Bis 2010 hatte Adidas in dem indonesischen Zulieferbetrieb PT Kizone produzieren lassen. Im April 2011 wurde das Werk überraschend geschlossen, 2800 Arbeiter verloren ihren Job. Der Konzern weigerte sich, Abfindungen zu zahlen mit dem Hinweis, dass man dort schon seit Monaten nicht mehr fertigen lasse.

Laut Schneider wäre Adidas aber dazu verpflichtet gewesen, „sowohl moralisch – die Arbeiterinnen und deren Familien standen vor dem Nichts – als auch nach den eigenen, firmenintern geltenden und oft zitierten Sozialstandards“. Konkurrent Nike sei dieser Verpflichtung nachgekommen. Ein weltweites Bündnis aus Nichtregierungsorganisationen stellte sich daraufhin an die Seite der indonesischen Arbeiterinnen, sammelte Unterschriften und machte auf den Fall aufmerksam. Zudem kündigten einige US-Universitäten ihre Ausrüstungsverträge mit Adidas.

„Es ist unglaublich ermutigend zu sehen, dass man etwas bewegen kann, auch wenn man sich als Verbraucher noch so klein fühlt“, sagt Schneider, der sich doppelt freuen kann: Kurz nach Bekanntgabe der Abfindungszahlung hat Adidas für seine Hauptversammlung über das Catering-Unternehmen der Stadthalle fairen Kaffee beim Eine-Welt-Laden bestellt.

Johannes Alles